

uf
daß die
Preis
erziehen,

ck

unt der

tert mit
5.95

gefüttert
Wetter.
wöhnlich
2.95

ge
verdehnt
weichen
ugt in
gelegent-
75c

WS
th. Leib
der. Be-
wöhnlich
0.95

ce
all-
0.95

n
er
für
das-
Er-
Buche
89

n
que-
um-
und
per
5

n
lat-
ige
5

ORAE
LABORA

Bete und
Arbeits!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 36
27. Jahrgang

Münster, Saal., Donnerstag, den 16. Oktober 1930

Fortlaufende
No. 1359

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

Die Christen einst und jetzt

In den ersten Zeiten des Christentums, als die heidnischen Römer fast die ganze damals bekannte Welt beherrschten, hatten die Kinder der Kirche, die Nachfolger Jesu, einen harten Stand. Für mehrere Jahrhunderte galten die Christen als der Auswurf der Menschheit und als Feinde des Menschengeschlechtes. Nach den Gesetzen des Staates hatten sie Eigentum und Leben verliert, und zu Tausenden und Hunderttausenden wurden sie zu Tode gemartert. Wer als Christ bekannt war, für dessen Leben und Sicherheit konnte niemand garantieren. Die einzige Sicherheit lag in einem zurückgezogenen und verborgenen Leben. Die Theater, die öffentlichen Bäder, die Ringkämpfe, die Schauspiele aller Art und alle sonstigen Lustbarkeiten waren den Christen verschlossen, nicht bloß wegen der sittlichen Verkommenheit, die alle heidnischen Volkunterhaltungen durchwehte, sondern auch weil die Seiden den Ausdruck der Verehrung gegen ihre falschen Götter mit allen öffentlichen Veranstaltungen verbanden, ähnlich wie man in Canada und in den Ver. Staaten durch Abfingung eines patriotischen Liedes und durch Aufstehen von den Seiten kein Bekenntnis zum Patriotismus ablegt.

Sätten wir nicht die Geschichte als unüberlegliches Zeugnis hinter uns, so könnte man kaum glauben, daß irgendein Mensch unter solchen Verhältnissen sein Seidentum mit dem Christentum vertauschen oder

für längere Zeit im Christentum verharren könnte. Der Weg zum Himmelreich war sicherlich ein äußerlich schwieriger — ein Weg, der dem modernen Menschen unüberwindliche Hindernisse zu bieten scheinen möchte.

Um wieviel leichter muß es doch heutzutage dem Christen sein, Christo nachzufolgen und durch das Bekenntnis seines Glaubens und durch die Beobachtung der Gebote Gottes für sein Heil zu wirken u. seine Seele zu retten! Wenn das wahre Christentum in der Welt auch heute noch unbeliebt ist, so wird es doch wenigstens gebildet, man fest wegen des christlichen Bekenntnisses weder Eigentum noch Leben aufs Spiel, niemand hat das Recht oder die Dreistigkeit, von einem Christen die Abkündigung seines Glaubens zu verlangen.

Ein Vergleich zwischen jetzt und damals zeigt gewiß einen gewaltigen Unterschied. Dieser Unterschied besteht sowohl unter den jetzigen und den damaligen Christen, als auch zwischen den jetzigen und den damaligen Verhältnissen.

Die ersten Christen, von denen so viele als Märtyrer für das Zeugnis Christi starben, waren Konvertiten aus dem Heidentum oder Judentum, die nächsten Generationen waren entweder ebenfalls Konvertiten oder Nachkommen der Märtyrer. Während ganz vereinzelte Ausnahmen nicht absolut ausgeschlossen waren, so konnte doch das Christentum, weil feinerlei weltliche Rücksichten in Be-

tracht kamen, keine Auswärtigen anziehen oder in seinen Reihen halten, die nicht aus innerer Ueberzeugung der Religion Christi anhängen und in ihrem ganzen Leben durch und durch Christen waren. Wir finden also in den ersten Jahrhunderten des Christentums, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, in der Kirche Christi lauter Männer und Frauen, die in Wahrheit mit dem Apostel Paulus sprechen konnten (Rom. 8. 35): „Weder Tod noch Leben noch ein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.“ Ja, dieser Geist besetzte auch die christlichen Jungfrauen und Jungfrauen und sogar die Kinder. Daß diese Christen, die jederzeit dem Tode ins Auge sahen, mit der Sünde geliebäugelt hätten, wer kann sich das einbilden?

Den Unterschied zwischen jenen christlichen Seiden und sehr vielen, wenn nicht den meisten Christen der Jetztzeit braucht man nicht näher zu beschreiben, er tritt nur zu klar vor Augen. Welch ein trauriges Schauspiel müßten wir höchst wahrscheinlich erleben, wenn heute eine Christenverfolgung ausbrechen würde! Aus dem Unterschiede zwischen den Verhältnissen jener Zeit und denen der Gegenwart sei nur eines herausgegriffen, nämlich die Art des Kampfes gegen das Christentum.

Auch zu jener Zeit kämpfte die gelehrte Welt, die Redner, Dichter und Philosophen, gegen die „Torheit des gekreuzigten Christus“ und überhäufte seine Nachfolger in Wort und Schrift mit Spott und Hohn. Die Christen aber lauften nicht in ihren Worten noch laßen sie ihre (Fortsetzung auf Seite 4)

Früherer Reichsbankpräsident vor New Yorker Handelskammer

Dr. Hjalmar Schacht, der frühere Reichsbankpräsident Deutschlands, war eingeladen, bei Beginn des Monats im Hotel Astor in New York als Gastredner der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer und des Internationalen Erziehungsinstitutes über das „paneuropäische Problem“ des französischen Außenministers Briand zu sprechen. Da aber die Reichstagsneuwahlen in Deutschland neue Verhältnisse geschaffen hatten, wurde er gebeten, über die allgemeine politische Situation zu reden. Nachdem er betont hatte, daß er nur als Privatmann spreche und ohne Rücksicht auf Personen die einfache Wahrheit sagen wolle, verbreitete er sich eingehend über die Ver-

hältnisse in Deutschland. Unter anderem sagte er folgendes: „Das Reparationsproblem muß gelöst werden oder verschwinden, soll der Friede nicht ernstlich gefährdet werden. Die Mehrzahl der Deutschen ist bereit, um des Friedens willen, die schwereren Wiedergutmachungslasten auf sich zu nehmen. Deutschland kann aber nur zahlen, wenn man ihm Gelegenheit zum Arbeiten gibt. Der Ausgang der Reichstagswahlen ist eine letzte Warnung, durch internationale Zusammenarbeit eine Lösung der schwierigeren Wirtschaftsprobleme herbeizuführen, will man die Arbeitslosen nicht in enorme Unruftete er sich eingehend über die Ver-

Die neue österreichische Regierung

Mit Bedauern sahen alle gutgesinnten Kenner österreichischer Verhältnisse das Kabinett Schöber abtreten. Als Schöber vor etwa einem Jahre die Zügel der Regierung ergrieff, sah man voll Vertrauen einen Mann an die Spitze des Staates treten, der als gelehrter Charakter und erprobter Beamter in jeder auch der schwierigsten Lage, sich als tatkräftig erwiesen hatte. Ein solcher Mann tat not, denn die Verhältnisse in Österreich hatten sich damals bedenklich zugespitzt. Die Demissionen verlangten, als Kampforganisation einer bedeutenden Anzahl Bürger dieses Staates, Reformen gegen die Uebergriffe der, bis dahin allmächtigen Sozialdemokratie. Die von den Sozialisten beeinflusste Presse wühlte von Bürgerkrieg und drohendem Umsturz. Schöber hatte den Mut, den er als Wiener Polizeipräsident immer bewiesen hatte, nicht verloren. Er bewältigte die gefährliche Aufgabe einer Verfassungsänderung durchzuführen. Daß dieses Werk nicht vollenden Wünschens entsprach, war nicht anders zu erwarten. Es mußte folgen über Nacht durchgeführte werden. Diefem tatkräftigen Beamten seiner Anhängerschaft ließ er als bald gewichtige Erfolge auf außenpolitischen Gebieten folgen, die dem Kleinhaat von größtem Nutzen waren. Es ist kein Zweifel, daß Österreich diesem Manne viel verdankt.

Schöber mit seinem Kabinett trat zurück. Als Grund werden Differenzen mit dem neuen Kanzler angegeben.

Der neue Kanzler Baugoin sollte nach dem Anstand nicht fremd sein. Er war es, der aus der österreichischen Soldateska, die nach der Revolution durch die Sozialdemokratie als „Volkswehr“ dem österreichischen Volke beider worden war, richtige und disziplinierte Soldaten machte. Ihm ist es zu verdanken, daß in der heutigen österreichischen Seeresmacht nicht mehr der Marxismus herrscht, sondern soldatischer Geist und christliche Einheitsfront.

Er hatte als Seeresammler den Mut, das sozialistische Waffenlager im Herzen der Stadt Wien eines schönen Tages in aller Gemütsruhe ausheben zu lassen. Die Sozialisten waren vor Embörung über die Annahme quert sprachlos, dann aber begannen sie einen gemeinen Verleumdungskampagne gegen ihr Heiligtum, welches sie in Ausland unter Hinweis auf die Schwächen und den arifberichten Seeresammler der Aufklärung gegen die Seeresammler, dieser Dorn-

im Auge der sozialdemokratischen Machthaber des Volkswirtschaftsminister Dr. Schöber, der Stolz und Glanzpunkt des arbeitslosen Österreich Außenminister — ein Mann, um den größere Staaten dieses Land beneiden — Der bewährte christlich-sozialer Kämpfer Seid wieder Handelsminister, ebenso Schmitt wieder Minister für soziale Verwaltung. Der jugendliche, schneidige Kommandierende der österreichischen Seemilizier Herr Ernst Rüdiger von Starbemberger Minister des Inneren, Dr. Kühner, auch ein Seemilizier, Kultusminister, Dr. Geymof Unterrichtsminister, der bewährte Zollverwalterminister und endlich Dr. Rud. Finanzminister.

Bei Nennung dieser Namen überkommt Verwunderung die Befragten, denn die Auswahl verdirgt kennzeichnende Arbeitsleistung.

Sozialdemokraten und die liberalen Bauernbündler hielten sich von der Kabinettsbildung fern. Zielsetzung hoffen sie auf baldige Neuwahlen. Es darf aber nicht übersehen werden, wenn diese ganz im Gegenteil einen unangenehmen Sieg der Seemilizier bringen.

Weiteres über das tragische Ende des englischen Luftschiffes R 101

Ueber das Schicksal des englischen Luftschiffes R. 101, das, wie bereits letzte Woche gemeldet, unweit dem französischen Orte Beauvais explodierte und in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde, liegen einige weitere Meldungen vor.

Nur acht Mann konnten sich aus den Trümmern retten, doch sind alle durch Brandwunden mehr oder minder schwer verletzt. Auf geradezu heroische Weise wurden einige aus den Flammen von anderen herbeigetragen.

Alle acht gehörten der Besatzung an. Unter den Toten befinden sich Männer von hohem Rang in England.

Ungefähr zwölf Stunden nach dem Unfall begannen die Beamten, die von England per Flugzeug nach der Unglücksstätte geschickt waren, mit der Untersuchung. Es bestand kein Zweifel darüber, daß das Luftschiff, nachdem es in dem Sturm eine der Steuerflächen verloren hatte, plötzlich aus bisher noch unbekanntem Grunde auf den Erdboden niedergebriekt worden ist. Die Spitze des Schiffes bohrte sich in den Grund noch ehe die Besatzung, die vollständig überfordert wurde, Zeit hatte, Ballast abzuwerfen.

Sarrazin, ein Oberingenieur der Cordington Werke, der die Führung des Schiffes zur Zeit des Unglücks hatte und zu den Ueberlebenden zählt, konnte die heile Beschreibung des Unfalls geben. Die anderen mußten nur, daß es plötzlich eine Explosion gegeben hatte und im nächsten Augenblick alles in hellen Flammen stand.

Mr. Leech berichtet, daß das Schiff während des Sturmes heftig auf- und abgeworfen wurde. Die genaue Höhe, in der man flog, wußte man nicht mehr. Plötzlich merkte man jedoch, daß das Schiff tiefer kam. Er sieht, daß eine der Steuerflächen von der Katastrophe betroffen wurde. Einige Fischerboote, die man bereits aufgegeben hatte, sind zum Teil schwer beschädigt und meist mit Verlusten unter der Besatzung, in die Heimatstädte zurückgeführt. Mehrere Tornedojäger und ein kleiner Kreuzer sind ausgelaufen, um etwaigen Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. Die Nachforschungen wurden durch dichten Nebel sehr erschwert.

Bei St. Lo in der Nähe von Cherbourg ist ein Deich unter dem Anprall der Wogen gebrochen. Zahlreiches Vieh ist ertrunken. Die Schäden werden auf 600 000 Fr. beziffert.

ne schwere Brandwunden erhalten zu haben.

Der ganze Trümmerhaufen war im gleichen Augenblick nur noch ein einziges Flammenmeer. Bauern der Umgebung kamen rasch herzugehau und boten ihre Hilfe an, doch war es unmöglich, in die Nähe zu gelangen, um zu versuchen, diejenigen, die unter den Trümmern begraben waren, vor den Flammen zu retten. Man sah an einer Stelle, wie ein Mann mit allen Anstrengungen versuchte, sich aus den Trümmern loszuarbeiten, doch konnte man nicht zu Hilfe eilen. Schließlich sah man, wie die Flammen den Mann übermannten.

Dreißig verkohlte und zur Identifizierung verformte Leichen wurden bisher aus den Trümmern geborgen und liegen in dem kleinen Schulhaus des Dorfes. Nun brachten die ganze Zeit neben ihnen zu und berichteten Totengebote.

Ebald man in Cordington behauptet, daß keine weibliche Person an Bord des Schiffes war, hat man unter den Trümmern doch einen Taumensch gefunden, bei dem die Schalle noch geschlossen war. Die einzige Erklärung dafür glaubt man darin zu finden, daß einer der hohen Beamten, die die Reise mitmachten, sich noch im letzten Augenblick entschlossen hatte, seine Stenographin mitzunehmen.

Gerüchte waren im Umlauf, die die Schuld an dem Unglück auf den Umstand zurückzuführen, daß man in dem Luftschiff rauchen durfte. Dem steht aber gegenüber, daß das Rauchen nur in einem bestimmten Raum erlaubt war, der absolut feuerfester von allen anderen Teilen des Schiffes abgegrenzt war. Außerdem kommt hinzu, daß sich die Explosion zutrug, als alle außer wenigen Mann der Besatzung sich zur Ruhe begeben hatten.

Eine andere Theorie lautet, daß der heftige Regen, der auf die Küste niederbrannte, das Schiff zu sehr beschwert hätte, doch dem steht die Ansicht des größten Luftschiffbauers, Experten gegenüber. Dr. Hugo Clener, der bekanntlich die vielen Reisen des Zeppelinluftschiffes geleitet hatte, äußert sich zu diesem Punkt, daß er es für vollkommen ausgeschlossen hält, daß Regen die Ursache des Unglücks sein konnte. Er behauptet, daß er mit dem Zeppelin auf seiner Weltumflung in noch heftigeren Stürmen und schwerem Regen gewesen sei und dort kein Niederdrücken nicht erlebt habe.

Schwere Stürme über Texas

Unter dem 7. Oktober wird aus Dallas, Texas, gemeldet, daß reichende Fluten und eiskaltartige Winde die Städte und Farmgebiete Texas seit 48 Stunden heimsuchen.

Vier Personen ertranken in den Fluten, die das Ergebnis eines vielstündigen Regens im mittleren, westlichen und südlichen Teile des Staates waren. Viele werden vermisst und es wird befürchtet, daß sie in Wasserstrudeln ertrunken sind, die sich in den hochangewachsenen Flüssen und Strömen bildeten.

Im östlichen Texas zerstörte ein Tornado fünf Farmhäuser in der Nähe von Latexo. Die überfluteten Gebiete von Zentral-Texas hatten den Hauptantrieb der Wetterverhältnisse auszuhalten. Tausende von Ackerbauern Farmlandes stehen unter Wasser. Hunderte von Menschen wurden heimatlos gemacht in den Tälern des Guadalupe, des Colorado und des Nueces Flusses.

Brady, eine Stadt von etwa 4000 Einwohnern, wurde durch Wasser des Brady Baches mehrere Fuß überflutet. Viele Personen wurden in schnell vom roten Kreuz errichteten Schutzstätten untergebracht.

Hier und dort

Ein Tempel für den Anti-Christ
Aus Moskau wird gemeldet, daß die Zeitung „Der Gottlose“ im Wolgogradstrich unter der Landbevölkerung Flugblätter verteilt hat, in denen die Bauern aufgefordert werden, alles Silbergeld zu sammeln für die Errichtung eines silbernen Tempels für den Antichrist.

Stilles Erdbeben
Am Mittwoch, dem 8. Oktober wurde im ganzen Elsaß ein heftiges Erdbeben bemerkt. Die seismographische Nadel des Strassburger Instituts wurde durch die Stärke der Erdstöße zerbrochen. Die Möbel wurden in vielen Säulern umgeworfen und die Telefonleitungen beschädigt.

Explosion im Postfach
Eine Explosion, über die noch nichts bekannt ist, hat kürzlich ganz London in heftige Aufregung versetzt. Der Postwagen, der die Post, welche nach dem Distrikt um den Buckingham Palast geht, beförderte, wurde durch die Explosion im Inneren vollständig zerstört und vier Angestellte verletzt. Die nähere Untersuchung hat ergeben, daß die Bombe in einem Sack war, der die Post an den König von England barg. Scotland Yard, das Hauptquartier der englischen Polizei, ist feierhaft an der Arbeit, doch hat sie bis jetzt noch keine Spur von dem oder den Tätern entdecken können.

Konversion eines englischen Gelehrten
Aus London wird mitgeteilt, daß der bekannte Mathematiker M. E. Taylor Whittaker soeben zur katholischen Kirche übergetreten ist. Er ist Dekan der Fakultät Edinburgh. Früher war er Präsident der irischen Gesellschaft der Mathematiker und Astronomen und ist ausenblicklich Präsident des Londoner Mathematikerverbandes.

Adolf Hitler's Werdegang

Vom Antisemiten und Feind der Sozialdemokratie zum Faschisten

Im Auf und Nieder der politischen Bewegung Deutschlands nimmt dieser Tage in den Depeschen vielgenannte Adolf Hitler eine Stellung ein, die nur der unglückliche Weltkrieg und seine schweren Folgen für Deutschland erklärlich machen. Daß ein Ausländer, der nicht einmal das deutsche Bürgerrecht besitzt, zum ausschlaggebenden Partizipanten sich aufzuschwingen vermöge, würde wohl kein Deutscher zu Anfang dieses Jahrhunderts für möglich gehalten.

Da es schwer hält, von Amerika aus in dem Durcheinander der deutschen Parteien, ihrer Ziele und der Meinungen ihrer Führer sich zurecht zu finden, mag ein Umriß des Werdeganges Hitlers, entnommen dem Jahrbuch der „Sozialen Revue“, München, amerikanischen Lesern willkommen sein.

„Adolf Hitler, geboren 1889 in dem ober-österreichischen Städtchen Braunau als Sohn eines mittleren Zollbeamten, war nach Wien gekommen, um sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Er hatte eine Realschule besucht und wollte Baumeister werden, mußte sich aber in kümmerlichen Verhältnissen erst als Hilfsarbeiter, dann als kleiner Zeichner durchschlagen. Alsbald kam er so wohl mit der sozialistischen Bewegung wie mit dem Kampf um das Deutschtum in enge Berührung. Nachdem er sich gegen das Absinken ins Proletariat wehrte, geriet er in Streit mit den organisierten Gewerkschaften, neben denen er auf einem Bau arbeitete. Seine Verehrung wandte sich dem redegewandten Bürgermeister Lueger und dem alldeutschen Führer Schönerer zu. So hat er sich schon damals seine politische Meinung und Weltanschauung gebildet, die ihm, wie er mit Stolz verächtlich, nur unüberänderlichen, granitnen Grundlage seines Handelns genossen ist.“

„Als radikaler Antisemit und Todfeind der Sozialdemokratie ging Hitler 1912 von Wien nach München, arbeitete als Architekturzeichner, meldete sich beim Ausbruch des Krieges zu einem bayerischen Regiment und machte — zweimal verwundet und mit dem eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet — den Krieg bis zum Ende mit. Im November 1918 kam er ins Lager Trautson, im März 1919 wieder nach München zurück und blieb hier bei der Reichswehr.“

„In dieser Zeit galt es noch als eine der Errungenschaften der Revolution, daß die Soldaten sich politisch betätigen durften, und so wurde auch Hitler mit Gleichgesinnten zur Teilnahme an einem bayerischen Unteroffizierskursus befähigt. In dieser militärischen Gemeinschaft unterhielt man sich über die Gründung einer neuen Partei, die mit nationalem Geist an die

breite Masse herankommen und Sozialrevolutionäre Partei heißen sollte. Dabei lernte Hitler den Ingenieur Gottfried Feder kennen und durch ihn volkswirtschaftliche Begriffe, insbesondere von Leibkapital und Zins, die dann ein Hauptpunkt seiner Richtlinien wurden. Dank einer jüdischen Bekanntschaft, — er selbst gibt diesen Grund an — die Hitler seinen Kameraden hielt, wurde er als sogenannter Bildungssozialist zu einem Münchener Regiment befohlen, und diese Auszeichnung mochte sowohl seine Liebe zum Meer als auch den Eifer der politischen Betätigung noch mehr bestärken.“

„Eines Tages“, so berichtet Hitler in dem zweibändigen Bekenntnisbuch „Mein Kampf“, „erhielt ich von meiner vorgeleiteten Dienststelle den Befehl, nachzugehen, was es für eine Verwandtschaft mit einem anscheinend politischen Verein habe, der unter dem Namen „Deutsche Arbeiterpartei“ in den nächsten Tagen eine Versammlung abzuhalten beabsichtigte, und in der Gottfried Feder sprechen sollte.“ Es war die oben schon mit diesem Namen erwähnte Partei, und das Ergebnis des Auftrages war, daß Hitler ihr beitrug. In der Versammlung hatte er 20 bis 25 Teilnehmer angetroffen; zur Leitung gehörte neben dem Journalisten Harter der Schlosser Anton Drexler. Eigentliche Mitglieder waren es zunächst nur sechs und Hitler war das siebte. Von der so gewonnenen, wenn auch sehr kleinen Plattform aus konnte ein von starkem Tatendrang erfüllter, rednerisch und organisatorisch begabter Mann, von mancherlei Verhältnissen begünstigt, mit Sorgfaltung auf Erfolg weiterarbeiten.“

„Hitler warb Mitglieder unter seinen militärischen Kameraden, veranfaßte kleinere und größere Versammlungen, bei denen er durch seine Rednergabe immer mehr in den Vordergrund trat. Er verdrängte den Parteigründer Harter, überließ dem Arbeiter Drexler den Vorsitz und übernahm selbst vor allem die Werbätätigkeit. Die Partei erblickte nun den Namen Nationalistische Deutsche Arbeiterpartei.“

Soweit die Auskünfte der „Sozialen Revue“. Hitler erscheint darin als Faschist, der ähnliche Wandlungen wie Mussolini durchmachte, um sich endlich dem gefährlichen Extrem des Nationalismus zu übergeben. Ähnlich wie manche Deutschen zur Zeit, als Napoleon ihr Vaterland zu knechten versuchte, vom Cosmopolitismus zum nationalpolitisch gerichteten Patriotismus übergingen, beweist auch die neueste Entwicklung wieder die Wahrheit des Ausspruchs: „Die Menschen kennen doch immer nur Sprünge von einem Extrem ins andere.“

C. St. d. C. B.

hungriig waren, konnten den Daniel in der Löwengrube nicht verlezen. Gott hat keine allvermögende Kraft gezeigt über das Leben der Menschen. In Ägypten nahm Gott in einer einzigen Nacht aller Erstgeburt das Leben. Einem toten Kind wurde auf das Gebet des Elias das Leben wieder gegeben. Im Neuen Testament fielen Ananias und Sapphira tot zur Erde, als sie Gott angelogen hatten, hingegen wurden manche Tote auf das Gebet der Apostel wieder lebendig.

Gott hat keine allvermögende Kraft gezeigt in den Seelen der Menschen. Gott bewirkte auf das Gebet des Jakob, daß sein Bruder Esau, der ihm vorher nach dem Leben strebte, seinen Sinn änderte und den Jakob bei dessen Rückkehr freundlich aufnahm. Gott bewirkte, daß Pharaos bedeutungslosere Träume besam und Joseph imstande war, diese Träume richtig auszulügen.

Gott leide dem schwachen Jüngling David den Mut in das Herz, gegen den Riesen Goliath zu kämpfen. Gott nahm dem König Saul, nachdem er gesündigt hatte, allen innern Trost und Frieden aus dem Herzen, und ein Geist der Schwermut kam über ihn. Gott gab dem König Salomon auf sein Gebet große außerordentliche Weisheit.

Darum glauben und bekennen wir auch mit aller Wahrheit, daß Gott alles vermag, was er will. In Anbetracht dessen schließt das obige alte Lied mit freudigem Herzen und wir mit ihm: „Neh will sitzen dem Herrn in meinem Leben; will lobsingen meinem Gott, solange ich bin. Es mag ihm gefallen meine Rede; ich will mich erlustigen in dem Herrn. Mögen ergehen die Sünden von der Erde und die Gottlosen, so daß sie nimmer sind; du aber, meine Seele, lobe den Herrn!“ (Fortsetzung folgt)

de solche Gemeinschaft wäre schwerer Sünde! Tobias war in dieser Sache von äußerster Gewissenhaftigkeit. Er aß keine Speisen, die bei den Götzendiensten der Heiden gelesnet worden waren. Der Katholik soll wie Tobias handeln. Er dürfe in seiner Wohnung, an seinen Wänden und auf seinen Tischen keine Bilder und Schriften, die irgend eine geistige Verwandtschaft mit dem Irrtum verraten, auch wenn diese Gegenstände noch so harmlos erscheinen. Vorsicht vor dem Irrtum und seiner Ansteckung! Auch vor unethischen Zeitchriften und Zeitungen!

Weiter! Als Tobias Mann geworden, nahm er zum Weibe, Anna aus seinem Stamme! Keine Ehe zwischen dem Gläubigen und Ungläubigen! Keine innigste und zarteste Liebesgemeinschaft mit einer religionslosen Person. Tobias muß auch hier dem katholischen Mann in der modernen Welt Vorbild sein! Wir sind selbstverständlich durch das Hauptgebot verpflichtet, alle Menschen ohne Ausnahme zu lieben, auch die Irrenden. Aber die jungen katholischen Männer haben vor Gott und dem Gewissen kein Recht, weiter zu gehen als die allgemeine Menschensiebe fordert, und eine Person mit einer besonderen intimen Freundschaft und Liebe zu lieben, die mit der ansteckenden Krankheit der Ir-

lehre befaßt ist und insofern für sie eine beständige Glaubensgefahr bedeutet. Das ist ein Hauptgrund, warum die Kirche grundsätzlich gegen die gemischten Ehen ist.

Die Dogmen des katholischen Geistes erfordert es, aus dem gleichen Grunde darf es wohl Liebe, aber keine gefährliche intime Freundschaft zwischen Gläubigen und Ungläubigen geben. Sie mögen vornehmlich liebenswürdige Menschen sein. Sie mögen gewisse gute Charaktereigenschaften haben. Sie mögen schuldlos Irrende sein. Auch bei dem schuldlos Irrenden bleibt der Irrtum das ansteckende Krankheitsgift, das er immer ist. Ob einer eine ansteckende Krankheit durch eigene oder fremde Schuld in sich trägt, ändert an unermesslichen ihm gegenüber nichts. Man kann im Gegenteil sagen: Bei einem schuldlos Irrenden wird weniger aufgebracht. Die Ansteckungsgefahr nimmt zu.

Den Standpunkt, den die Kirche in Beziehung auf die Familie und die Freundschaft einnimmt, behauptet sie auch im Vereinigen. Alle Päpste der Neuzeit bis auf Pius XI. betonen: Bei gemischten Vereinigungen befinden sich die Katholiken, oder können sich doch sicherlich befinden, in großer Gefahr für die (Fortsetzung von Seite 6)

Ansteckungsgefahren

Von Rob. Mäder.

Im allgemeinen atmen wir die Luft ein, welche andere ausatmen. Es gibt keine größere Gefahr als die schlechte Luft. Es gibt keine schwerere Aufgabe als die Bewohnung der Gläubigen vor der Vergiftung durch die sie umgebende veräuferte Atmosphäre. Der moderne Geisteskrieg ist Gaskrieg und der Gaskrieg ist unheimlicher, heimtückischer und verhängnisvoller als jeder andere, weil das Gas, gleichsam allgegenwärtig, überall hindringt, während das Geschloß nur an einem Ort einschlägt. Wir haben uns deshalb mit aller Vorsicht gegen die Gasangriffe im modernen Geisteskampf zu schützen.

Wir lesen in dem für unsere Zeit außerordentlich wertvollen Buch Tobias, wie wir uns gegen die schlimmsten Einflüsse des Zeitgeistes zu sichern haben. Tobias lebte in der assyrischen Gefangenschaft. Trotzdem hat er den Weg der Wahrheit nicht verlassen. Als alle zu den goldenen Käfigen gingen, blieb er allein die Gemeinschaft aller. Nachdem er Mann geworden war, nahm er zum Weibe Anna aus seinem Stamme. Als er mit seinem Weibe und seiner Tochter in die Gefangenschaft nach Ninive kam, bewahrte er, da alle von den Zweifeln der Heiden oken, seine Seele und verunreinigte sich niemals mit ihren Speisen. Tobias fürchtete Gott mehr als den König. Diese Mitteilungen der St. Schrift genügen, um einen Selden zu zeichnen, einen, der um Haupteslänge über Hunderttausende und Millionen hinausragt. Tobias zeigt, wie man in der Diaspora der modernen Welt sich rein und makellos behauptet vor der Giftluft falscher und tödlicher Grundtöne. Wenn man diesen herrlichen Mann, den alttestamentlichen Diasporabeisenden, verstehen und nachahmen will, dann muß man wissen, was Wahrheit und Jertum ist. Man muß jedoch wissen, wie man sich den Einflüssen des modernen Irrtums entzieht.

um selig zu werden. Aus dem ergibt sich, daß den Glauben vertieren für den Einzelnen und ein Volk ein in seinen Folgen unberechenbares Unglück ist.

Indem die Kirche die Irreligion als eine Pest bezeichnet, betont sie zugleich, daß sie ansteckend ist und daß wir ihr gegenüber die gleichen Maßregeln anzuwenden haben, die gegenüber einer ansteckenden Krankheit notwendig sind. Diese Maßregeln sind doppelter Art: Kampf gegenüber der Krankheit und Vorsicht gegenüber dem Kranken. Das verlangt die geordnete Nächsten- und Selbstliebe. Die Nächstenliebe schickt den Arzt ans Krankenbett. Den Arzt mit der bitteren Medizin und dem Messer in der Hand. Nur der Unwissende wird behaupten, daß der rücksichtslose Kampf des Arztes gegen die Krankheit mit der Liebe vereinbar sei. Der Vernünftige weiß, daß die Intoleranz des Arztes gegen die Krankheit Liebe gegen den Kranken ist. Weil die Irreligion eine Krankheit ist, so erweist sich, daß sie wie jede andere Krankheit bekämpft werden muß, und daß dieser Kampf gegen die Irreligion Liebe gegen den Irreligiösen, das unglückliche Opfer der Krankheit der Irreligion ist.

Die zweite Maßregel gegenüber den Irrenden ist jene, welche die geordnete Selbstliebe fordert. Man fordert die ansteckenden Krankheiten ab vom allgemeinen Verkehr. Man errichtet Absonderungshäuser. Man hütet sich vor der direkten Berührung und dem zu intimen Verkehr mit denselben. Man schließt sich mit antiseptischen Mitteln. Es wäre sozialer Wahnsinn, die Nächstenliebe so weit zu treiben, daß man alle diese Vorkehrungsmaßregeln unterläßt. Es wäre nicht nur Wahnsinn, es wäre Selbstmord. Mächtigstlosigkeit und Grausamkeit gegenüber der Gesellschaft. Die Angelegenheit selbstverständlich noch viel mehr bei der Seelenpest, der Irreligion und der Sünde. Paulus fordert diese Seelenhygiene von den ersten Christen: Ziehet nicht an demselben Rock mit Ungläubigen. Denn welche Gemeinschaft hat die Gerechtigkeit mit der Ungegerechtigkeit? Wie kann sich das Licht vor dem Finsternis verbergen? Was hat der Gläubige mit dem Ungläubigen zu tun? Darum geht her aus aus ihrer Mitte — und iondert euch ab. Spricht der Herr und Unreines rührt nicht an (2. Cor. 6, 14). Der Apostel behandelte das gleiche Problem in seinem ersten Korintherbrief: Ich meine nicht, daß ihr aus der Welt hinausgeht, Ich meine nicht, daß ihr allen Verkehr auch mit den Heiden verweigert könnt. Ich warne euch vor denjenigen, die gefährlicher sind als die schlechten Heiden, ich warne euch vor den schlechten Christen: Mit denen sollt ihr nicht einmal essen (1. Cor. 5, 10). Denn ein wenig Sauerteig durchäuert den ganzen Teig (1. Cor. 5, 6). Das Schlechte und Falsche wirkt wie ein Gift. Vorsicht für euer Wohlsein, den Glauben! Der Irrtum steckt an. So spricht die Bibel! So spricht die Kirche! So urteilt der gesunde Menschenverstand!

Nehren wir zurück zu Tobias. Betrachten wir an seinem Vorbild wie und wo die Vorsicht im Einzelnen sich zeigen muß. Tobias macht die Gemeinschaft derer, die zu den goldenen Käfigen des Pharaos herabfallen, den Tempel des Herrn in Jerusalem zu dem Tempel des Herrn in Ninive. Keine Gemeinschaft mit dem Irrtum in Ninive! So spricht die Kirche! So urteilt der gesunde Menschenverstand!

Wer ist wie Gott?

Erster Teil der „Eigenschaften Gottes“

Von Alban Stolz

(Fortsetzung)

Daß bei Gott alle Dinge möglich sind, hat Gott auch sonst noch nach der Schöpfung im Lauf der Zeiten gezeigt.

Er hat seine allvermögende Kraft gezeigt am Himmel. Er ließ bei der Sündflut so viel regnen, daß die Erde überschwemmt wurde. Er ließ über Sodom und vier andere Städte Feuer vom Himmel fallen. Er ließ drei Tage lang kein Gestirn leuchten, so daß in Ägypten die größte Finsternis war. Er ließ den Juden am Tag durch seine dunkle Wolke, bei der Nacht durch eine feurige den Weg zeigen. Er ließ ihnen das Manna jede Nacht vom Himmel fallen. Er verurteilte in der Schlacht den Juden den Sieg, indem er Blut und Steine über ihre Feinde fallen ließ. Ähnliches sehen wir zu den Zeiten des Elias, wo es drei Jahre lang nicht mehr regnete, auf sein Gebet aber Feuer auf das Opfer und Regen auf die Erde fiel. Im Neuen Testament zeigte Gott seine Wunderkraft am Himmel durch den Stern, welcher den Weisen aus dem Morgenland den Weg zeigte; durch die Sonnenfinsternis bei dem Tod Jesu.

Gott hat seine allvermögende Kraft gezeigt an der Erde. Er hat eine ganze Bandtschaft, worauf fünf

Städte standen, versinken und an deren Stelle einen See entstehen lassen. Er ließ in der Wüste die Erde sich spalten und den aufreißerischen Korah mit seiner Horde verschlingen. Er machte die Erde heben zur Zeit, als die Juden am Berg Sinai die zehn Gebote bekamen, sowie auch als Jesus starb.

Gott hat seine allvermögende Kraft gezeigt über das Wasser. Er verwandelte das Wasser in Ägypten in Blut. Als die Juden durch das Rote Meer gingen und später durch den Jordan, teilte sich das Wasser vor ihnen und blieb zu beiden Seiten wie eine Mauer stehen, bis sie das Ufer erreicht hatten, wie es Gott zugehört hatte.

Gott hat seine allvermögende Kraft gezeigt über Pflanzen und Tiere. Wie Gott durch den Nothub hatte voraussehen lassen, so bewirkte er auch sieben fruchtbare und dann sieben unfruchtbare Jahre. Gott ließ den dürreren Stab des Aaron grünen. Er schickte den Ägyptern zum Zeichen und zur Strafe Frösche und Heuschrecken, und nahm sie schnell wieder hinweg, als Gehoriam verprochen wurde. Auf gleiche Weise sandte er den Heuschrecken zur Strafe Schlangen in das Lager, vorher aber auch Nacheln zur Speise. Die Löwen, obgleich sie



Canada - Europa mit dem Norddeutschen Lloyd

Weihnachtsfahrt:

Dampfer Stuttgart am 8. Dezember ab Halifax über New York mit den Expressdampfern Bremen — Europa — Columbus und den beliebten Rajittendampfern.

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Ankunft und Beschaffung aller Papiere für Europareisende und Einwanderer kostenlos durch unsere Reiseagenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD

WINNIPEG, 654 Main St. — MONTREAL, 1178 Phillips Place
TORONTO, 112 Yonge St. — EDMONTON, 10235-101st St.
REGINA, 1721-11th Ave. — CALGARY, 203-7th Ave.
VANCOUVER, 525 Seymour St.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask

330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen — DeLAVAL Malm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peter's Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peter's - Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für	\$0.50
Drei Bücher für	\$1.25
Sechs Bücher für	\$2.25

ST. PETER'S PRESS

Muenster, Sask.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Gen. Sec. H. Kierdorf, D. S. J., Generalsekretär, 439 3/4 St. James St., Winnipeg, Man.
Gen. Sec. H. Kierdorf, D. S. J., Generalsekretär, 439 3/4 St. James St., Winnipeg, Man.

Für die Einwanderer

Jährlich sehen wir in dieser Zeit eine Menge von Arbeitern der Stadt zufließen. In früheren Jahren hatte dieser Zustrom keine besondere Bedeutung...

Anders ist es aber jetzt mit den Einwanderern. Sie kommen in die Stadt, um dort Arbeit zu finden. Mancher hat leichten Herzens eine Arbeitsstelle auf der Farm aufgegeben...

So lange das Geld reicht, gibt es keine großen Sorgen. Mit Schrecken aber sieht der junge Mann bald, wie seine Ersparnisse zusammenschrumpfen. Wohnung und Essen erfordern Tag für Tag eine bestimmte Summe...

Dann geht er auf die Suche nach Arbeit. Und nun erkennt er, daß die Bedingungen nicht in die Stadt zu gehen, einen viel ernsteren Charakter hatten, als er dachte.

Wohl hat die Regierung einige Millionen Dollars zur Unterstützung der Arbeitslosen bestimmt. Aber jetzt schon machen die Stadtverwaltungen darauf aufmerksam, daß die Unterhaltungen nur an Einheimische ausbezahlt werden. Und genau so geht es mit den Notstandsarbeiten, die mit Unterstützung der Dominion- und der Provinzialregierungen in Angriff genommen werden.

Volksverein

Jahresversammlung und Distriktsversammlung

Da das Vereinsjahr mit dem 31. Oktober abschließt, so ist es notwendig, daß die einzelnen Ortsgruppen noch vor diesem Termin ihre Schlussversammlungen abhalten, um den neuen Vorstand für das kommende Vereinsjahr zu wählen.

Ort und Tag der Distriktsversammlung des Distriktes Humboldt: Albert Renzel, Distrikts-Sekretär.

St. Peters-Kolonie

Münster. — Fräulein Irene Hoffnungen gab, hegte er die leise Hoffnung, die älteste Tochter des Hoffnungs, er könnte diese Waise Herrin und Frau Heinrich Hoffnungs, welche im Holy Family-Hospital zu Prince Albert schwer krank darniederlag, ist auf dem Wege der Besserung.

— Frau Arnold Voehr, sowie die kleine Alma Gales befinden sich auf dem Wege der Besserung. — Frau John Kadel, die sich letzten Donnerstag in St. Elisabeth-Hospital zu Humboldt wegen Appendizitis operieren lassen mußte, hat die treue Pflegerin auf den Feldern in einem tröstlichen Zustand. Am Montag und Dienstag jedoch lebte die Hoffnung wieder auf, warmer Sonne und alles wurde wieder durchnäht.

Humboldt. — Mittwoch, der 15. Oktober war für das St. Elisabeth-Kloster ein Feiertag. Denn an diesem Tage legten vor Sr. Gnaden dem Hochw. Abt. Ordinaris Severin, dem der Hochw. Vater Benedikt assistierte, drei Schwestern die dreijährigen Gelübde ab.

Die Gelübdeablegung und Einsegnung ist immer eine ruhende Feierlichkeit. Am Altar kniet eine Schar von Jungfrauen, mit dem Entschlusse, Gott ihre Jungfräulichkeit zu verloben und in Keuschheit, Armut und Gehorsam ein vollkommenes Leben zu führen.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

stehen kamen, gegen die Stadt: „Die Kaiserlichen kommen!“ riefen sie. Die Träger stellten den Sarg ab und flohen mit in die Stadt. Es war aber nur blinder Lärm gewesen.

Das Pförtchen aber wurde indes auch verammelt, und bei der Gelegenheit löst der Kommandant den im Wege stehenden Sarg nach der Johannis-Kapelle bei der Barrikadenmauer schaffen. Dort bleibt er zwei Tage lang stehen; denn die Belagerer hatten den Kirchhof besetzt, und ihre Kanonen spielen unheimlich gegen die Barrikaden und über die Johannis-Kapelle hinweg.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

weisses Häubchen über die gebleichten Haare. Die Hände lagen vorn über der Brust zusammengeklappt und hielten ein kleines Kreuzifix und ein zusammengefaltetes Papier.

„Gestatte den Toten die letzte Ruhe und leane ihre Stätte!“

„Nun, Herr Offizier“, begann der Kommandant der Gardisten, „überzeugen Sie sich selbst von dem Inhalt der Urbe und lassen Sie uns zum Friedhof ziehen!“

„Acht!“ rief der Offizier tief erregt, und Tränen rannen ihm über die Wangen. „Liebes, armes Mütterlein! Meine gute Mutter!“

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

„Gestatte den Toten die letzte Ruhe und leane ihre Stätte!“

„Nun, Herr Offizier“, begann der Kommandant der Gardisten, „überzeugen Sie sich selbst von dem Inhalt der Urbe und lassen Sie uns zum Friedhof ziehen!“

„Acht!“ rief der Offizier tief erregt, und Tränen rannen ihm über die Wangen. „Liebes, armes Mütterlein! Meine gute Mutter!“

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

— Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden! — Kafe Lenore. — In der letzten Nummer hat sich ein falscher Name eingeschlichen. Im erwähnten Artikel wurde Albert Stalich eines Miners beraubt und nicht Albert Edart.

Saskatchewan muss sein Bestes geben fuer die Getreide-Schau 1932. Das Beste hat sich vielleicht jetzt in Ihrem Speicher festgesetzt! Stellen Sie es bei der Royal Agriculture Winter Ausstellung aus...

DRUCKSACHEN ENGLISCH UND DEUTSCH ST. PETER'S PRESS MUENSTER, SASK. SAUBERE ARBEIT -- SCHNELLE BEDienung

Jede Anzeige im St. Peters Boten erreicht Tausende von Lesern. Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen... Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuperte, Reklamen und Züchlein, Disken- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von St. Peter's Press Münster Sask.

GRISTING No. 1 Weizen No. 2 Weizen Mahlen kostet 20 cents per Bushel. Mehl- und Futtersacke kosten 25 cents per Stueck. McNAB FLOUR MILLS Limited CARL NICKELSEN „Der Photograph“ Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung Fertigestellung von Kodak-Bildern eine Spezialität Errichtet im Jahre 1920 Main St. - der erste Store südlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

Nach der ewigen Stadt

P. Maurus Hilfinger, C. S. V.

(Fortsetzung)

Mein lieber Schulfreund und Peter. Wir befechten das blaue und weiße schreiende Autohaus in der Nähe von St. Anselmo und über die nun befindet, hat Ferien. So findet er Zeit, sich meiner in liebevoller Weise anzunehmen. Das tat er auch sehr gerne, hatten wir uns doch viele Jahre nicht mehr gesehen. Wenn ich ihn nicht geholt hätte, wäre ich hilflos in Rom umhergeirrt. Der italienische Zirkus unfandig, in-gefangen, sieht ein ägyptischer Obelisk, der einst in den Gärten eines Nero herabstürzte. Wenn er einen Mund hätte und erzählen könnte! Wie viel Verdrüssliches würde er berichten von Christusliebenden und christustreuen Seelen, von ihren Kämpfen, Schmerzen und Siegen! Aber er schweigt.

Ich ziehe mich zurück in mein Zimmer, von wo aus sich mit einer schüßigen Fernsicht auf Rom und St. Peter bietet. Es fängt schon an zu dunkeln. Ich sehe am Fenster, doch hebt sich der mächtige Schattenschirm der St. Peters-Kuppel ganz deutlich vom Abendhimmel ab. Und einsehender schauen sich, wie Schaaf um den Hirten, all die kleinen Kuppeln Roms, ein grotesques Ensemble für die Kunstwerke der Christenheit. Welche einzigartige Gefühl bei diesem Anblick! Ist es doch der erste Abend in der ewigen Stadt. Na, ewig und unvergänglich! Glorreich ist ihre Geschichte! Welche vernichtenden Stürme tosen schon über diese Stadt. Und doch, immer wieder erhebt sie in unergänzlicher Jugend. Es ist eben die Stadt der Päpste. Christi Verheißung an Petrus und seine Nachfolger: „Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen.“ Scheint auch der Stadt des hl. Petrus Notiz zu werden und ewige Dauer zu versprechen.

Meine Gedanken schweiften zurück in die verflochtenen Jahre der Kindheit. Ich sehe die Bilder der Vergangenheit an meinem geistigen Auge vorüber. War zu gern möchte ich's in wenigen Minuten in Besitz des Felsen des Erhebenden und das Schicksal. Ich sehe die Gründung dieser Stadt, ihre ersten Anfänge. Das Gedächtnis mit seinen mühen Ausschreitungen. Einherstürzen sehe ich geknechtet, entrechtet die Sklavenscheere der brutalen Römer. Und dann sehe ich es ist etwa um das Jahr 44 nach Christus — einen dürftig besetzten Juden in Otho aus dem Schiff zu stolzen Überwinden; er mag es, den allhergebrachten Glauben dieser Verarmten anzufassen, ja noch mehr, ihn zu verdammen und ihnen die Lehre eines im fernen, verachteten Palästinalande hingerichteten Juden zu verkündigen. Petrus predigt furchtlos, unerlöschend den Gekreuzigten. Die Römer machten kurzen Prozeß mit ihm, wenige Jahre darauf hängt Christi müttiger Apostel am Kreuz. Der Herr ist geschlagen. Nun will man die Erde vernichten. Ein weltgeschichtlicher, dreihundertjähriger Ausrottungskampf beginnt; aber „Ein Same ist das Blut der Christen!“ Die Schär der Anhänger Christi wächst zusehends und ständig. Wie oft erschallte dort unter mir in den Straßen Roms wild und leidenschaftlich der nach Sensation und Blut ledgende Ruf: „Die Christen den Bösen!“ Und dann markierte man sie. Zu Hunderten wurden sie von den wilden Tieren zerfleischt oder durch Feuer verbrannt. Und doch! Einiges Tages hieße der Gekreuzigte und Verfolgte aus dem Judentum. Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Christen errichtete Kaiser Konstantin auf dem Kapitol das Kreuz mit der Aufschrift: „Christus regnat, Christus imperat, Christus triumphat!“ Christus ist König, Christus ist Kaiser, Christus ist Sieger! Er herrscht und befiehlt seit mehr als 1900 Jahren.

All das zieht mir durch den Sinn, während ich am Fenster stehe. Ich werfe noch einen Blick über das Lichtmeer Roms und gebe mich zu Betteschlaf, schlaf aber sehr unruhig. Frühmorgens um 5 Uhr weckt mich der warme Strahl der Frühlingssonne. Ich gebe mich in die Unterfische, um die hl. Messe zu lesen. P. Fidelis ist schon dort, auf mich wartend. Er dient mir bei der

Messe. Um 7 Uhr geht's nach St. Peter. Wir befechten das blaue und weiße schreiende Autohaus in der Nähe von St. Anselmo und über die nun befindet, hat Ferien. So findet er Zeit, sich meiner in liebevoller Weise anzunehmen. Das tat er auch sehr gerne, hatten wir uns doch viele Jahre nicht mehr gesehen. Wenn ich ihn nicht geholt hätte, wäre ich hilflos in Rom umhergeirrt. Der italienische Zirkus unfandig, in-gefangen, sieht ein ägyptischer Obelisk, der einst in den Gärten eines Nero herabstürzte. Wenn er einen Mund hätte und erzählen könnte! Wie viel Verdrüssliches würde er berichten von Christusliebenden und christustreuen Seelen, von ihren Kämpfen, Schmerzen und Siegen! Aber er schweigt.

Ich ziehe mich zurück in mein Zimmer, von wo aus sich mit einer schüßigen Fernsicht auf Rom und St. Peter bietet. Es fängt schon an zu dunkeln. Ich sehe am Fenster, doch hebt sich der mächtige Schattenschirm der St. Peters-Kuppel ganz deutlich vom Abendhimmel ab. Und einsehender schauen sich, wie Schaaf um den Hirten, all die kleinen Kuppeln Roms, ein grotesques Ensemble für die Kunstwerke der Christenheit. Welche einzigartige Gefühl bei diesem Anblick! Ist es doch der erste Abend in der ewigen Stadt. Na, ewig und unvergänglich! Glorreich ist ihre Geschichte! Welche vernichtenden Stürme tosen schon über diese Stadt. Und doch, immer wieder erhebt sie in unergänzlicher Jugend. Es ist eben die Stadt der Päpste. Christi Verheißung an Petrus und seine Nachfolger: „Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen.“ Scheint auch der Stadt des hl. Petrus Notiz zu werden und ewige Dauer zu versprechen.

Wir leben auf der riesigen Freitreppe. Das Herz schlägt höher, da wir die hohen Stufen emporklettern. Die Kuppel verwindet sich 112 Meter lang und mit Seilantennentafeln gekrönt ist. Schon die Vorbau- le läßt Uebermächtigkeiten ahnen. Zum ersten Male überschreite ich die Schwelle und trete in das gewaltigste aller Gotteshäuser. Der Atem stockt, erst allmählich finde ich mich zurecht. Wie groß und doch nicht erdrückend, sondern erheben und befreiend wirkt der ganze Bau! Welche harmonischen Ebenen! Welche Augen lacht unwillkürlich die gewaltige Kuppel und wird festgehalten durch die in Gold weithinleuchtenden Worte: „Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam! Tu es Petrus (der Fels) und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Worten der Felle werden sie nicht überwinden!“ Vom Schiff der Kirche aus schweben, wie die Buchstaben klein und undeutlich, und doch haben sie die beträchtliche Höhe von einem Meter.

Andächtlich flüsten auch wir die über 1000 Jahre alte Bronzetafel des hl. Petrus. Der rechte Fuß hebt etwas vor, und auch hier gilt: „Steter Tropfen höhlt den Stein“ — und sogar die Bronze. Von der bildlichen Darstellung wenden wir uns zu den wirklichen Ueberresten in der sogenannten Confessio, zum Grabmal des Heiligen. Ein Gitter umschließt das Grab in der Unterfische und hies breunen 89 vergoldete Lampen an der Brust des ersten Papstes. Von den Reliquien ist natürlich nichts mehr zu sehen; doch ist durch neue geschichtliche Forschungen aus sicher festgestellt, daß sie sich tatsächlich hier befinden. Konstantin der Große hat den Sarkophag, bevor er dem hl. Petrus zu Ehren die alte große St. Peters-Kirche erbaute, mit einem förmlichen „Wronzeberg“ (durch An- und Aufeinanderlegen von Platten) umgeben lassen, so daß es als ein- fach unmöglich zu bezeichnen ist, daß irgend jemand hätte daran kommen können. Die Bronzetafel umgibt den Sarkophag in einer Stärke von einhalb Meter. Wir knien nieder auf dem Petri Grab und danken dem lieben Gott in einem immigen Credo für das große Glück, katholisch zu sein. Dabei gedente ich auch meiner Lieben in der fernen St. Peters-Kolonie in Canada. Und ein gewisses katholisches Hochgefühl erfährt uns in der Hauptkirche der Christenheit, am Grab des Apostelfürsten. Es ist schon vorgekommen, daß hier im Brennpunkt der katholischen Christenheit selbst Andersgläubige innerlich ergriffen und bewegt wurden. Das ist die Macht des religiösen Erlebnisses, hervorgerufen durch die unwiderstehliche Macht der katholischen Wahrheit, welche im gegebenen Augenblick auch den Andersgläubigen erfährt und festlich übermächtig.

Hier in der Kravta ruhen nach verschiedenen andere Päpste, so Papst Pius X. Stets findet man frische Blumen auf seinem Sarkophag, und vielleicht ist der Tag der Seligsprechung dieses heiligmäßigen Papstes nicht mehr allzu fern. Neben

denen ruht der Friedenspapst Benedikt XV., der in so ausgedehnter Maße die Leiden des Weltkrieges zu lindern sich bemühte. Ueber dem Grab des hl. Apostelfürsten erhebt sich der Papstaltar, von einem hohen Baldachin überdacht. Hier liegt nur der Papst und zwar nur bei ausnehmend feierlichen Gelegenheiten die hl. Messe. Raddem wir noch die Pforten und Säulen der Oberkirche, die Zeilontafeln und kunstvollen Altäre bewundern haben, befechten wir die Kuppel. Licht, weit und hoch spannt sich die Kuppel über den vier Ecksteinen. Scheint zu schweben, keiner Unterlage zu bedürfen; sie ruht mit hinauf in die Himmelshöhen, mit den Engeln, die an der Wölbung dahin schweben. Gott, den Schöpfer, anzubeten.

Im Herbstjahr 1878, als wir nach der St. Peters-Kirche. In den Kuppelbau führt eine Galerie von der Tiefe nur durch ein einziges Gelande getrennt. Kein Weg für Menschen, die an Schwindel leiden. Denn von der Wölbung unter den riesigen, in Relief gearbeiteten Engeln sehen die Menschen in der Kirche so klein aus, als wenn Ameisen am Boden liefen. Der Anblick die oberste Angel, hat Ploy für 15 Personen. Die Kuppel von St. Peter ist ein Prachtwerk der Baukunst. Der große Michelangelo, wohl das bedeutendste Kunstgenie, das je gelebt hat, hat sie erbaut. Wie selbstverständlich erhebt sie sich leicht schwebend über der Confessio. Herrliche Mosaikbilder, die höchsten bis zu zehn Meter hoch, hüllen den Schemel dar: Ganz oben Gott Vater,

Für die verfolgten Christen in Rußland

Von Kardinal-Fürstbischof A. Vertram

In der neuesten Nummer des „Kirchlichen Anzeigers“ der Erzdiözese Breslau findet sich ein Rundschreiben des Kardinal-Fürstbischofs A. Vertram, das öffentliche Gebete um Befreiung der russischen Völker aus den Banden der Gottlosigkeit anordnet und diese Anordnung wie folgt begründet: „Gegen Ende des Weltkrieges brach das Jarentum Rußlands zusammen, und nach der Resignation des letzten russischen Monarchen begann der Umsturz zugleich das Christentum zu zerstören. Das Ziel der Mächte in Rußland ist die Vernichtung der christlichen Kultur und aller Religion in jenem Lande, das ein Sechstel der gesamten Landbevölkerung der Erde mit 147 Millionen Menschen umfaßt. Der Bolschewismus der Mächte in Rußland leugnet die Existenz einer geistigen Seele im Menschen, er leugnet die Ewigkeit nach dem Tode. Er bekämpft die Lehre vom Dasein Gottes; es gibt keinen Gott und kein göttliches Gele. Religion ist ihm Lug und Trug. Mit dieser vollendeten Gottlosigkeit verbindet sich die Vernichtung aller Sittlichkeit. Jedem in Rußland steht es frei, geschlechtliche Unzucht nach Belieben zu treiben. Die Blutschande wird nicht bestraft. Das Kind im Mutterchoße darf getötet werden. Jedem Ehegatten steht es zu, sich beliebig scheiden zu lassen. Gerade der schlimmste Kampf gilt der Ehe und der Familie. Die christliche Auffassung von Ehe und Familie ist in Rußland zertümmert. Die Kinder werden früh dem Elternhause und dem Einflusse der Eltern entzogen. Daher das grauenvolle Elend der obdachlosen Kinder. Das Miesepeter der unbewußtesten Kinder, das nicht ebenso wie das Verbrechertum unter der Jugend. Schematism werden die Kinder zur Verachtung der Religion und der Kirche erzogen. Alles wird durchgeföhrt durch eine unerhörte Zwangsherrschaft über die Massen unter dem furchtbarsten Gewissensdrucke.

Die Vernichtung der Religion wird auch durch äußere und innere Gewaltmittel erzielt. Die Mittel im Inneren des Volkslebens sind diese: Abschaffung aller Sonntage, aller religiösen Feiertage, Verbot des Religionsunterrichtes in den Schulen, Verbreitung des Atheismus in Massenveranstaltungen, in Schulen und Zeitungen, ja die Predigt eines allgemeinen Zerkümmertes gegen das Dasein Gottes. Die äußeren Mittel sind Schließung der Kirchen, Unterdrückung des öffentlichen Gottesdienstes, Verbot jeder caritativen Tätigkeit der Kirche, Ausrottung der Geistlichen. So sind denn allein in den ersten sechs Jahren der Revolution 28 Bischöfe und über 1200 Priester ermordet worden; zahllose

unter ihnen die Schären der Engel, der Erlöser mit der Mutter Gottes, der Apostel. Wir steigen wieder herunter und nochmals durcheinander wir den gewaltigen Bau der Kirche. Gewiß, am St. Peters-Turm haben Jahrhunderte gebaut oder Schöpfung und Bau verdankt er hauptsächlich dem ungemein schöpferischen Zeitalter der Renaissance.

Unter der Kuppel von St. Peter kommt man zu besonderer Würdigung des Renaissancezeitalters. Im Dom ist alles einheitlich und drängt alles auf die Kuppel über der Vierung hin. Der Ort, an dem der Altar steht, ist zugleich der höchsten und damit der Hauptteil im Schiffe, der auch äußerlich am meisten hervorragt. Dort vollzieht sich für den gläubigen Katholiken das Heiligste, das Opfer des Neuen Bundes. Hier im Innern ist alles aus einem Guss, zu einem Ganzen vereinigt, nichts steht für sich oder ist angehängt. Alles strebt hin zu dem Opfergeheimnis auf dem Altar über den Reliquien des hl. Petrus. Der Kuppelbau, den Turm erhehend, mit 132 Meter Höhe in der Kirche hineinschauend! Nichts nebeneinander gestellt und kalt wirkend! Breit die Schiffe der Kirche, nichts überladen; jedes Einzelne kommt zur Geltung und wirkt harmonisch mit zum Eindruck des gewaltigen Ganzen. So ist die St. Peters-Kirche in ihrer feinen Harmonie, in ihrer wuchtigen Kraft und strahlenden Pracht, ein lebendiges Symbol der katholischen Kirche. (Fortsetzung folgt)

Das Unheil, das von der sozialistischen und kommunistischen Propaganda unserem eigenen Vaterlande droht.

Der „Erbreiterer Roman“ vom 30. 1. 30 veröffentlichte eine Protestkundgebung des Apostolats der hl. Apostel Cyrill und Method (einer Vereinigung, die sich um die Wiedervereinigung der orthodoxen mit der katholischen Kirche bemüht), in welcher das antireligiöse Wirken der Sowjets als eine „herausfordernde Verletzung der primitivsten Menschenrechte der Freiheit“ und als „die Zerstörung einer tausendjährigen christlichen Kultur und Sittlichkeit“ gebrandmarkt und gegen die graufamen Morde an unschuldigen und waffenlosen Menschen härtester Protest erhoben wird. Das Vorgehen der Sowjetregierung sei ein „Hohn auf alle kulturellen Güter, die der Menschenwürde eigen sind und welche die menschliche Gesellschaft jahrhundertlang gegen jede Tyrannie verteidigt hat“. Das Apostolat der hl. Cyrill und Method will mit diesem Protest das Gewissen der Öffentlichkeit aufrütteln und der Gleichgültigkeit und Selbstlosigkeit gegen die atzenlosen Leiden des russischen Volkes begegnen. („Schönere Zukunft“, 2 März 1930)

Was mich bewegt, diese Dinge vor Augen zu stellen, ist ein Doppeltes. Zunächst die Pflicht tiefsten Mitleids mit den Völkern der russischen Republik. Es sind doch unsere Brüder als Menschen; es sind Christen, mögen auch die meisten von der römisch-katholischen Kirche getrennt sein. In weitesten Kreisen der russischen Christenheit lebt noch religiöser Sinn. Da's hier, bald dort hören wir, wie eine religiöse Welle durch das Volk hindurchgeht, — ja, wie Tausende und aber Tausende selbst unter den schlimmsten Leiden Christi die Treue hinhalten. Es sind Christen, die selbstständig verlangen, daß wir liebevolles Versehen für die Eigenart ihrer religiösen Innenlebens haben.

Dazu kommt ein zweiter Grund. Die Pluten der Gottlosigkeit in Rußland schlagen hinüber nach Deutschland. Auch in unserem Vaterlande erhebt der Anarchist sein Haupt. Auch in Deutschland gibt es mächtige Parteien, sozialistische und kommunistische Kreise, die hinarbeiten auf Zertümmern der christlichen Ehe und Familie, auf Erziehung der Jugend zur vollen Abkehr von Gott, zum Hassen der Religion, zur Verachtung der Kirche; hinarbeiten auf Losreißung der Kinder vom Einflusse der Eltern, auf Religionslosigkeit der Jugend; hinarbeiten auf Entweihung der Sonntage, auf Erleichterung der Scheidung und Freigabe der Ehelichen der Kinder im Mutterchoße. Das ist offener und verdeckter Kampf gegen Gott und göttliches Gebot. So wird der Geist der in Rußland herrschenden Gottlosigkeit zur furchtbaren Gefahr für Europa, insbesondere für die dem russischen Reich benachbarten Länder. Es ist Pflicht der Bischöfe, auf dieses drohende Unheil alle Gläubigen hinzuweisen.

Mit dem öffentlichen Auftreten und Gebet werden sich, wie schon so-aleich in der Nachkriegszeit geschehen ist, zu geeigneter Zeit Zusammenlungen von Liebesgaben verbinden, um denen zu helfen, die durch die Gewalttaten in Not geraten sind, soweit man überhaupt ihnen helfen kann. Möge das verbotene Wol- der göttlichen Vorsehung die Geschichte der Völker so leiten, daß der furchtbare Kreuzweg, den Rußlands Völker gehen, recht bald abge- kirst werde. Mögen den deutschen Katholiken die Augen aufgehen für

gen jeden Verkehr mit den Argenden und Ungläubigen. Wer jetzt den derartigen Verkehr meiden wollte, müßte aus der Welt heraustragen. Aber das, was menschenmöglich ist, das müssen wir tun, um uns vor der allernächsten großartigen Epidemie der Zerkümmert, der religiösen, politischen und sozialen Zerkümmert zu schützen.

Katholische Männer! Tobias, der Geißte der alttestamentlichen Diapora, ist ein Beweis, daß man auch jetzt mitten in einer Welt von Zerkümmert bei Anwendung der größten Vorsicht kein Heiliges, den Gläubigen, unverletzt bewahren kann. („Die Schildwache“)

CARL NICKELSEN
„Der Photograph“
Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung
Fertigstellung von
Kodak-Bildern eine Spezialtaet
Errichtet im Jahre 1920
Main St. - der erste Store suedlich von
der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

Erhält ihn jung und stark. Herr Peter Tramm aus Pearson, Wash., schreibt: „Ich habe Horni's Alpenkräuter über vierzig Jahre gebraucht; es hat mich jung und stark erhalten. In diesem Sommer werde ich eine Reise nach Deutschland antreten; ich bin 83 Jahre alt.“ Für Leute vorgeschrittenen Alters ist uns kein besseres Stärkungsmittel bekannt, als diese mit Recht berühmte Kräutermedizin. Sie wird direkt geliefert, nicht durch den Drogenhandel. Man schreibe an Dr. Peter Fahrner & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Aufstodungsfahren

(Fortsetzung von Seite 3)

Reinheit ihres Glaubens und den gebührenden Gehoriam gegen die Gebote und Vorschriften der katholischen Kirche. Das Gebot der durch eine vernünftige Selbstliebe geforderten Absonderung vor den Vertretern falscher Lehren gilt auch im gesellschaftlichen, im politischen und sozialen Leben. Wir sind nicht ge-

Dr. G. A. Fleming, M. A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers
frueherer Wohnung, gegenüber dem
Arlington Hotel
Telephone 154, HUMBOLDT, Sask.

A. G. Hoerger
ARZT und WUNDARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephone 56 - Wohnung 23
HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidergerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im
Windsor Hotel. - Telephone No. 101
HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and
Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 501 - Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
Suite 415 Avenue Building,
SASKATOON, SASK.
Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das
C. P. R. Land - Department. - Geld
zu verleihen. - Hauptbureau in
KERRROBERT, Sask., - Telephone 35
MACKLIN, Sask., - Telephone 74

Dr. J. M. Ogilvie
ARZT und WUNDARZT
Office in der Residenz, Main St.
Telephone 122 - HUMBOLDT

O. E. Rublee
R. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Gure Röhre, Rälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. - Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

Haben Sie schon das neuerdichtene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge f. Kirchensöhre, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbare Druck.
Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchensöhre, sowie für alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. - Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage werden zur Herstellungskosten.
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
Zu solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelbrud \$1.50
Bruchausgabe \$2.50
Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkwende.
Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Selbstbetrages) an:
„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Neunzehnter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Epheser 4, 23 — 28

Brüder! Erneuert euch im Geiste eures Gemütes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott erschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. Darum legt ab die Lüge, redet Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten: denn wir sind Glieder untereinander. Zornet nicht, so sündigt nicht: die Sonne geht nicht unter euerem Zorne. Wehet nicht Raun dem Teufel! Wer gescholten hat, siehe nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und wirke mit reinen Händen Gutes, damit er habe, um dem, der Mangel leidet, mitzutun.

Evangelium: Matthäus 22, 1 — 14

In jener Zeit trug Jesus den Hochpriestern und Pharisäern folgende Gleichnisse vor: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinen Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Maitvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit; kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht, und gingen ihre Wege: einer auf seinen Weilerhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergreifen seine Knechte, töten ihnen Sämannen, und ermordeten sie. Als dies der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus, und ließ jene Mörder umbringen, und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitsmahl ist zwar bereit, allein die Geladenen waren dessen nicht wert. Geht also auf die offenen Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse; und die Hochzeit ward mit Gästen ganz befüllt. Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschaun, und er sah dazwischen einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. Und er sprach zu ihm: Freund! wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid an hast? Er aber verneinte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerliche Finsternis; da wird Weinen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt.

Wie am zweiten Sonntag fertig ist sie ihre gewohnten Gebete nach Pfingsten ist heute verrichtet; welche Langeweile sie zu wieder von dem großen Gen beim Gottesdienst und der Verkündigung des göttlichen Wortes; wie ihre Gedanken hierbei zu ihren Hochzeitsmahl die Rede. Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinen Sohne Hochzeit hielt. Der König ist Gott Vater; Gott Sohn verband sich mit der Menschheit, als er für immer unsere Menschennatur annahm. In dieser Vermählung der Menschheit mit der Gottheit sollten alle Menschen aus ihrer Irre bekehrt werden. Daher wurden Boten ausgesandt, um sie einzuladen: die Geladenen Gottes im Alten Bunde, die Engel und die Verkünder des Evangeliums.

Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen; sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er seine Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Maitvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit; kommet zur Hochzeit. — Die Einladung zur Teilnahme an dem Freudenmahle, welches bei der Ankunft des Heilandes der Welt geboten wurde, erging auf verschiedene Weise und zu verschiedenen Zeiten; immer wiederholt der himmlische König sie auch heutzutage. Am dringendsten erging sie damals, als der Heiland selbst sie wiederholte an das auserwählte Volk.

Sie aber achteten es nicht und gingen ihre Wege, einer auf seinen Weilerhof, der andere zu seinem Gewerbe. — Was sie trieben, war nichts Unrechtes; das sie aber dem Mahle des Königs vorzogen, darin lag eine schändliche Mißachtung desselben. Noch schlimmer als diese beleidigende Gleichgültigkeit war die Bosheit anderer.

Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, taten ihnen Schmach an und ermordeten sie. — Diese gleichen den Hinderern, die in blinden der Kaiser über den Arzt herfallen und die dargebotenen Heilmittel zu ihrem Verderben mißbrauchen. Immer wieder staunt man über die Verblendung des so hoch geehrten Judenvolkes, welches das Heil der Welt so lange erwartet hatte und dann, als es erschien, so schön- de von sich stieß. Und doch wiederholt sich dieses unerklärliche Schauspiel alle Tage. Es ist Zeit, ruft uns Christus der Apostel zu, vom Schlafe aufzuwachen; denn das Heil ist uns jetzt näher, als da wir zum Glauben kamen. Wie aber bemahmen sich die Christen gegen die Einladung des Herrn? Wie viele gibt es beständig nicht auch unter ihnen, die es nicht achteten; die keinen Sinn dafür haben; die so vollständig im Weltstreben aufgehen, daß sie auf die Stimme der Gnade nicht hören und für das Göttliche und Ewige keine Zeit haben; die kaum je zur Befinnung kommen, daß sie zu etwas Höherem berufen sind, als beständig im Staube der Erde zu wühlen, Voten auf Voten werden von der göttlichen Erbarmung und Rangmut an sie gesandt; aber sie achten es nicht. Man sehe nur, mit welcher Gedankenlosigkeit und Eil-

beitsaal der Kirche ist der Herr noch nicht zufrieden; die Geladenen sollen sich ihrer Berufung auch würdig zeigen. Wenn Gute und Böse eingeladen werden, so sollen die Bösen gut werden, die Guten gut bleiben, sonst muß es ihnen noch an der könnlichen Tafel schlecht ergehen. Denn das Hochzeitsmahl des irdischen Reiches Christi ist nur eine Vorbereitung für das Hochzeitsmahl des Lammes im Reiche der Seligkeit, in welches nichts Unreines einziehen kann. Deshalb jagt St. Augustinus: „Gott hat unsere Seele geliebt, so häßlich sie auch durch die Taten unserer Sünden war; aber er hat sie geliebt, um sie schön zu machen und sie mit dem Verdienste der guten Werke zu schmücken. Er hat uns geliebt in der Zeit, wo wir ihm mißfielen, aber nur, damit er desjenigen an uns herbeibrächte, wodurch wir ihm gefallen könnten.“

Dieses drückt der Heiland wieder durch ein Gleichnis aus, indem er von dem Gerichte redet, welches der Tod bringt: Der König ging hinaus, um die Gäste zu beschaun; und er sah einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid an hast? Er aber verneinte. — Der Einladung folgen wir im Glauben; der himmlischen Hochzeit machen wir uns würdig durch die Liebe. Wir müssen in der Liebe stehen, d. h. in jener Liebe, welche wenigstens die schwere Sünde ausschließt. Sonst erachtet über uns der ädeltliche Richterpruch: Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerliche Finsternis; da wird Weinen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt. — Es ist wahrlich ein schlechter Trost, zu sagen: ich bin nicht schlechter wie so viele andere. Verarbeiten wir uns doch nicht mit dem Leben und Treiben, den Tugenden und dem Leidensleben der großen Menschen, sondern lassen wir es unser tägliches ernstliches Bestreben sein, unsere Ausgewähltheit durch die Werke gewiß zu machen (2 Petr. 1, 10).

Jungfer Theresie

(Fortsetzung von Seite 2)

Sie kamen schon früh zu haken. Unter einer wurde fakengraben, er nur einmal in Perant eine Maloreidat.

„Hilf!“ widersprach Pfarrer Tur ruid. „Du hast ja im Dom vor drei Bischöfen predigen dürfen! Ist dir das noch nicht genug?“

„Ach, diese Predigt, Philippus, wie oft muß ich davon noch hören!“ seufzte der Defan und schloß seine Kirchengängelein ungeheuer schelmisch. Er dachte gern an sein Kanonikat in der Bischofsstadt zurück, aber noch lieber an den Tauch mit seinem jetzigen Dörflein, grad unter den Behitener Felsen. In der Stadt hielt er es, der freie, kühne Sohn des Hofbauern in Faidich, nicht lange aus. Jetzt war er selig.

„Erzählen Sie uns das!“ drängten die Jungen indessen den Perauter Pfarrer. Was gab es doch vor alters für Tage der Herrlichkeit! Jetzt ist alles so nüchtern und so steif geworden.

„Sie müssen wissen“, flüsterte nun mitleidlich der Perauter mit verängstigter Bosheit den Kaplan aus, „daß unser Defan im Exordium die Bischöfe mit den Aposteln verglich und alsdann sagte, er wolle nun von drei Aposteln reden, die wir in unseren Tagen besonders nötig hätten. . . bedenkt . . . vor den drei Gnädigen!“

„Glaubt ihm nicht alles! . . . und ich hab's nicht böse gemeint! Mißverständen hat man mich, wie alle großen Geister!“ beteuerte der Defan mit komischem Ernst. „Und dann, auch die Violetteten und Purpurnen sind Menschen.“

Aber Philippus Tur fuhr unerbittlich fort: „Vor den Bischöfen, so ein Exordium! . . . Er meine den Sanct Petrus, erster Teil! . . . den heiligen Paulus, zweiter Teil! . . . Und drittens . . . passen Sie auf! und drittens nicht etwa den heiligen Johannes, gar nicht den, sondern den flüchtigen, kräftigen, ernsten Jakobus von Jerusalem.“

„Wieso denn? Argumente vor!“ riefen die Jungen.

„Ach“, flügelte der Defan, „da kommen schon wieder Ihre gelehrten Seminarvorträge! Können Sie nicht auf gut Deutsch sagen: Beweisführung?“

„Gerade ist die Liebe groß, aber

der Glaube klein“, fuhr der Pfarrer nun recht ernst im Erzählen fort, und alle Rederei verstand. „heute, so ungefähr sagtest du, ist der Mut sehr groß mit den Christus'engern einige Schritte weit zu spazieren, und der Mut sehr klein, stillzustehen und zu sagen: Hier geht mein Weg weg von euch; kommt jetzt auch ein Stücklein mit mir! . . . Heute schreit man immer: Das Gemeinliche, das Gemeinliche! Wo wir nicht einmal den Derragat gemeinsam haben . . . und man flötet uns zu: Piano, piano . . . wenn die Geiger uns noch so überfahren. . . Piano! Nicht weh tun! . . . Man redet vom Ueberbrücken, dessen was nie überbrückt, von keiner Arbeitende überfliegen, von keiner Liebe überwandern werden kann. — weil der Glaube nicht mit geht!“

„S. das ist sehr schön“, lachte Johannes leise, und bewundernd schaute sein arames Auge den alten Defan, der sich eben eine Zigarre anzündete. Redet er verächtlich über die Zigarre und die Schmutzkerse und jagt den alten, nicht ganz leichten Glasperlenfragen, den er weit um das meiere Greifenhäuschen trau.

„Sernach laute einer der Bischöfe zu unserem Defan: „Seute haben Sie wohl uns Violetteten einen Platz geben wollen?“ Aber der Defan erwiderte mit ertöndlicher Demut: „Ich werde mich nicht unterziehen, die Violetteten unter Epiphonus, der Irenatit von den Dreien, wenn einer prediat, sind wir andere alle Hörer, nicht Lehrer. Und ich denke, der Zweite ou Timotheus (Römlich der zweite Petrus) an Timotheus: predica in omnia oportune, importune . . .“

„gilt auch, wenn violette und bauer purpurne Seide unter den Zubörsen glänzt.“ War das nicht groß, gebrähen?“

„Nur hätte er auch die weiße Seide beifügen dürfen“, warf der nun gebadene Pfarrer ein. „Auch der Röm und sich predigen lassen. Als der Summus Pontifex kam wie Petrus einen Tadel brauchen. Von Beispiel Savonarola hat . . .“

„Um Beispiel vielleicht ein bißchen zu viel geprediat“, unterbrach der Defan ruid und funkelte freilich mit den schwarzen Augen. „Und denn, die jungen Menschlein, können Sie etwas Stäze aushalten? Das Feuer vor dem Pharisäer.“

„Hochwürdig!“ schnitt der Pfarrer Tur die gefährliche Disputation ab. „Doch ich nicht verasse!“

Pfarrer Tur sah mit ein wenig einer Karte zerknüllt, Gleich nach der Audienz beim heiligen Vater . . . da geht! hört!“

Pfarrer Tur zog eine vom vielen Seerungeigen schon ganz schwarze Karte heraus, die in lateinischen Worten folgende Mitteilung enthielt: Freund, ich hab' einen Väter seiner priesterlichen Söhne. Ich habe ich mich so frätig als ein Kind unserer heiligen Mutter - Kirche entschloß, mir in jener Stunde Gehörlichkeit ist betriediat, glücklich komme ich heim. Dein G. J.“

Das ergriff alle. Man konnte den herben Zellschrein. Wenn der so schrieb, so weid, so art! Johannes wunderte und freute sich am meisten darüber. „Mein Fringivol“, erklärte er stolz, „lehrt in meinen Tagen heim. Wir haben gute Berichte aus Pisa.“

„Gratulatur!“, erschall es in einem herzlichen Chorus.

„Wenn einer von uns, dann hätte dieser Cyrillus im Vatikan predigen dürfen. Denn erkens ist er ein tabellöler Priester, zweitens ein tüchtiger Prediger, drittens hat er nie den kleinsten heiligen Ehre geiz gehabt; nicht einmal nach einem violetten Westknopf hat er auch nur mit dem linken Auge geblinzelt“, beschloß der Perauter und schob die römische Karte andächtig ins Brevier.

Man freute sich über dieses Späßen vom Westknopf, das auf den jungen Pfarrer Pof gemünzt ist, weil er sehnlich nach dem Prälatenrang strebt und einmischen ein violettes Schnupftuch und Strumpfband gebraucht. Nur Johannes vermochte nicht mitzulächeln. Die Predigt machte ihm selbstam schwer, obwohl er sie fein auswendig mußte. Er freute sich sonderbarerweise nicht darauf, wie er gealacht hatte. Sie drückte ihn wie etwas, das man zwar ordentlich gegessen, aber nicht recht verdaut hat. Warum wohl? Unter den Geistlichen hier, deren schwarze Fräcke so theologisch lang und ohne Schid gefämeidert waren, aber die von Weibrauch oder geistli-

chen Büchern dufteten, ja eine ganze Luft von Priestertum, wie er sie seit dem Seminar nie mehr eingeatmet hatte, trotz Schnupftabak und Zigarren um sich verbreiteten, unter diesen Geistlichen, die so gewiß und freudlich aus ihrem Sacerdotium herausgesehen, ohne einen Zweifel und ohne ein unglückliches Stündlein: ach, da fiel dem Johannes die Marthaprediat immer schwerer auf's Herz. Er weid wahrhaft nicht warum. Noch vor einer Stunde war er stolz darauf, sie hatte ihn auf dem steilen Weg nach Perant hinauf loszuhaufen beschwingt. Er trug sie gleichsam wie das ideale Modell einer Kirche auf der Sand, so wie man Sanct Heinrich oder Sanct Ferdinand mit einem kleinen, doch vollständigen Münster abbildet. In diese Studie von Bethanien war eine Art von Reformkirche, wo die Rache sehr vernünftig und sehr heilig ausgedrückt waren. Aber jetzt, unter diesen Priestern, schien ihm, sein Münster verändert sich merklich. Heberall trat'n Linsen und Röhre hervor. Die schönen antiken Pfeiler verstanden, und es läutet miltänia unter den beiden Söulen hervor. Und doch haben die Kolonnen hier noch keine Stütze anen seine behaltliche Prediat geäußert. Was ist jetzt das wieder? Um Gottes willen, was wird er morgen predian, wenn schon jetzt die Penitenz mit Sturzbräde über ihn brechen? Nö dem am Ende der Geist nicht der Priestertrube nicht der gleiche wie der Geist in seinem Bethanien? Und wenn es ein zwiefacher ist, um Gottes willen, wo liegt der Unterschied? Und welches ist der rechte Geist von beiden?

Einige Herren stehen auf, sie wollen noch die Notizen der heiligen Martha lesen. Da kommt die Wirkhatterin herein und wirft ein paar Exemplare der Zeitsnummer „Lampe“ auf den Tisch.

„Wie, schon wieder, schon wieder!“ ruft der Defan, der gleich ein Blatt aufgenommen und überhaucht hat. „Was denn?“ fragen die Geistlichen und umringen den großen Nikodemus.

„Ach, dieser Laidam, auf'sam, auf'sam.“

„Der „Am geistlichen Kraft durchs weltliche Land?“

„Der! . . .“

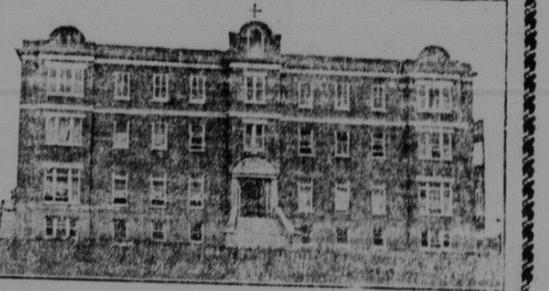
„Kon schreibt er gar „Martha's Gedanken“. Geben Sie acht, Herr Ehrenprediger, — der schnappt Ihnen die Worte vor dem Mund weil Ra na, na, was für ein unruhiger Kerler ist er nicht!“

(Fortsetzung folgt)

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise!

Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph52
Unterstützt die katholische Presse!

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1930		1929		1928	
	Östliche Temp.	Wichtigste	Östliche Temp.	Wichtigste	Östliche Temp.	Wichtigste
1. Sept.	64	28	74	54	64	41
2. "	66	35	71	41	69	37
3. "	83	29	49	39	77	33
4. "	71	40	46	35	65	43
5. "	82	40	46	33	72	25
6. "	74	44	57	29	72	48
7. "	70	47	65	31	43	39
8. "	73	46	70	32	51	30
9. "	77	47	60	43	66	28
10. "	59	49	66	25	69	31
11. "	52	45	64	36	66	34
12. "	56	48	75	32	69	41
13. "	52	45	59	41	79	39
14. "	63	45	67	33	75	47
15. "	57	47	50	31	67	33
16. "	63	36	55	32	62	28
17. "	75	35	55	22	74	27
18. "	63	47	65	21	86	40
19. "	50	38	75	30	51	37
20. "	62	28	76	40	62	31
21. "	72	37	66	47	61	32
22. "	68	47	59	42	58	26
23. "	50	45	65	33	48	19
24. "	44	40	55	23	48	19
25. "	44	30	40	37	48	5
26. "	45	24	48	34	52	17
27. "	43	30	51	32	62	16
28. "	47	22	56	34	65	58
29. "	58	28	58	22	73	38
30. "	50	36	68	23	61	36

Durchschnittstemperatur: 61.10 38.60 61.67 33.57 63.50 31.27
Nagen: 5.80 in. 0.76 in. 0.06 in.
Schnee: — in. — in. — in.
Schmelzener Schnee — in. — in. — in.
Feuchtigkeit 5.80 in. 0.76 in. 0.06 in.

mit den Argentinischen. Wer jetzt je sehr meiden wollen. Das herausgekommenen wir tun, um wärts größerer Lehre, der religiösen sozialen Zerk.

aner! Tobias, der tamentlichen Diablen, daß man auch er Welt von Zerkung der größten gites, den Glaubwahren kann.

CKELSEN
otograph
bilder - Vergrößerung
lung von
ne Spezialtate
Jahre 1920
Store suedlich von
MBOLDT, Sask.

und stark. Herr Meardon, Wash, Forni's Alpen- gis Jahre ge- jung und stark im Sommer wernach Deutschland 83 Jahre alt. itittenen Alters ist Stürfungsmittel e mit Recht be- digin. Sie wird durch den Dr. e- reibe an Dr. Pe- Sons Co., 2501 Chicago, Ill.

PELZE
erneuert. — Ihre Pakete fuer uns ren

Station, Sask.
gt, wird es sein

ery Company
fuer Kleidungs- beschirr - Leder, Rohhaut usw. zuegerbung ist un- r kaufen Haeute

Sask.

S, M.D., C.M.
Surgeon
e:
SKATOON
e s:
Residence 4330

Magle
RZT
e Building,
SASK.
reinbarung

son, M. A.
r und Notar.
r das
rtment. — Geld laupbureau in
— Telephone 35
— Telephone 74

Dgilvie
NDARZT
nding, Main St.
HUMBOLDT

ublee
C. M.
Sask.

ARKET

r f c.
beflügel.
Preise.

t Sask.

ebestünd der
Regina“?

n Wehrgänge
esbarer Druck.
itischen katholi-
schsprachenden
— Der Preis
dieser Auflage

\$1.00
elbruck \$1.50

u \$2.50

es) an:

A, Sask.



Sicherlich

Kalender katholischer Jugend 1931.

Herausgegeben von P. Ernst Drouin... Preis 1.80 Mark.

In diesem Kalender ist das ganze natürliche Interessengebiet der Jugend einbezogen...

Aus dem übrigen Inhalt seien erwähnt reich illustrierte Beiträge über Rundfunk, Literatur, moderne Kunstströmungen...

Honigproduktion in Kanada.

Ottawa. — Das die Honigproduktion ein lohnender Nebenberuf für kanadische Farmer ist...

Kanadas Gasolin- und Petroleum-Verbrauch

Ottawa. — In den Jahren von 1920 bis 1929 ist der Verbrauch von Gasolin und Motoröl in Kanada um 33 Prozent gestiegen...

Zeitungspreise in Kanada

Ottawa. — Als Produzent von Zeitungsdruckerei in Kanada...

Liste

der vom Deutschen Konsulat in Winnipeg, 504 Main St., gesuchten Personen.

Schmid, Friedrich Anton, geb. 1872 in Wien, Ost.

Coh, Paul, geb. 1925 in Kanada...

Sielow, Otto S., von Beruf Ingenieur...

Adressen General Delivers, Bancowever, S. C.

- Reisner, Josef, geb. 1889, von Beruf Bäcker... Gaggemos, Alois, geb. 1854 in Dortmund... Kott, Josef, geb. 4. November 1904 in Ettlingen...

Gesucht

- vom Deutschen Generalkonsulat in Montreal, 1440 St. Catherine Street, West. Adermann, Fred, im Jahre 1880 geboren... Bauer, Christian, im April 1930 in Toronto... Kriebel, Peter, aus Köln, soll in Toronto, Ont., wohnen...

Raier, Max

Agent, (Grundbesitz, Stellensmittlung) soll in Quebec wohnen. Kholoff, Ludwig, Landwirt, aus Dirschhof in Mecklenburg... Soth, Anton, aus Revelac, im Juni 1929 nach Montreal gekommen... Raier, Friedrich, Mechaniker, geb. 5. Juni 1888...

Zu verkaufen

Reine Farm bei St. Benedict, in der St. Peters Kolonie, 157 1/2 Acres, davon 40 bis 50 Acres kultiviert...

Zahlungsbedingungen: \$500.00 bar; den Rest in 12 jährlichen Zahlungen zu 6% Zinsen.

Camp Stove

neu, ist für \$5.00 zu verkaufen. Anfrage zu richten an den St. Peters Posten.

Wahl von Delegaten fuer den Weizen Pool

dungen für die Wahl zu Delegaten als Vertreter der Teilnehmer des Saskatchewan Weizen Pools innerhalb des Subdistrictes...

Die Qualifikation zum Delegaten hat derjenige, welcher in einem zu Recht bestehenden Kontraktverhältnis steht...

Ortsweise Versammlungen behufs Ramhaftmachungen sollen abgehalten werden, oder auch zusammen mit anderen Ortschaften...

Je 6 Kontraktzeichner sind — unbeschadet irgendwelcher Nominationsversammlungen — berechtigt, Kandidaten für die Delegation namhaft zu machen...

Nominationsformulare sind erhältlich von jedem Sekretariat des Weizen Pool Komitees...

Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd. Hauptoffice - Regina, Sask.

Humboldts Apotheker u. Chemiker

Hallowe'en Waren. Wir haben ein komplettes und neues Lager von Hallowe'en Laternen, Hüten, Masken, Silhouetten, Servietten, Spielkarten, Crepepapier, Pappendeckel und Gut Dutz. Schwertige Herbst - Knollen...

Bruser's - Woechentliche - Ladenneuigkeiten

Neue Seiden - Nachmittagskleider

Wachten Sie die Qualität und die Leistung dieser Seidenkleider! Sie werden entzückt sein von dem neuen Schnitt und der Qualität des Materials...

per Kleid \$4.95

Französischer Dollmanell

69 Inches

Ganz besondere Gelegenheit! Feinste Qualität von importiertem französischem Dollmanell...

69c

Neuer Tweed Anzugstoff

Bemerkenswerte Gelegenheit! Ein ganzwoollener Stoff in sehr gefälligen Mustern und Tönungen...

89c

Luxuriöse Winterroecke

Eine fabelhafte Zusammenstellung von feinen Roden, die den kritischsten Anforderungen gerecht werden. Jeder Rod ist neu und modern bis ins Detail...

von \$16.50 bis \$65.00

Verkauf von blauen Chinchilla Ueberroecken fuer Maenner

Warm, schwer und gut aussehend! Grosser Unterpreis!

Ein Rod, den Sie gerne tragen werden. Erzeugt aus schwerem blauen Chinchilla cloth, warm gefüttert mit einem sehr elegantem geschepptem Futter...

\$18.95

Sparen!

Eine Preisreduktion in Männer Anzügen, die Sie nicht vorbegehen lassen sollten!

Eine Serie von Anzügen offerieren wir Ihnen zu bedeutend erniedrigtem Preis gegenüber dem gewöhnlichen Preis...

\$16.95

Willkommene Nachricht fuer Maenner

Unterwäsche mit der „Tiger“ Marke zu Gelegenheitspreisen! 300 Garnituren bester Qualität...

\$1.98

Besondere Spezerei - Waren. Nur fuer Freitag und Samstag

Table with 4 columns listing various goods and prices: Grad Apffel, Reines Kompott, Castile Seife, Zelerie, etc.

Weshalb Sie Ihr Gummi - Schuhwerk bei Bruser's kaufen sollen:

Wir führen nur erste Qualität Gummischuhe, keine zweite, keine „blittered robbers“ und keinen Schund! — Jedes Paar ist unbedingt garantiert!

Unsere Preise sind die niedersten.

EXTRA!

200 Paar elegante Damenüberschuhe in Schwarz oder Nebraun mit 2 Schließen und Druckknopf...

\$1.29

EXTRA!

Elegante „Goodrich Zipper“ für Damen. Erzeugt aus reinwoollenem Fellecloth in Schwarz oder Braun...

\$1.95

EXTRA!

„Goodrich Zipper“ Schlager! Erzeugt aus erstklassigem verschiedenfarbigem Cloth mit „Di-Pre“ Gummifohlen...

\$1.69

Ueberschuhe für Mädchen mit 3 Schließen. Erzeugt aus erstklassigem wasserdichtem Fellecloth...

\$1.59

Männer Gummischuhe aus reinem Gummi; garantiert beste Qualität, 7 Inches hoch mit gewalzten, starken, kantig gerippten Sohlen...

\$2.19

Seite Qualität schwerer roter Gummischuhe für Männer mit starken, gewalzten und gerippten, kantigen grauen Sohlen...

\$2.79

Männer Ueberschuhe mit einer Schließe, erste Qualität, fehlerfrei, aus bestem Fellecloth...

\$1.69